Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 15 (1907)

Heft: 2

Buchbesprechung: Vom Büchertisch

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schwingen der Urme in wagerechter Haltung beim Einatmen und Vorwärtsschwingen beim Musatmen, doch jo, daß jedes Mal nach tiefster Einatmung vor Beginn der Ausatmung wenige Sekunden (5—10) die Lungen im Zustande ihrer größten Ausdehnung gehalten werden. Niemals indessen dürfen diese Tiefatmungen mit offenem Munde gemacht werden, sondern auch sie sollen allein durch den natürlichen Atemweg, die Nase, erfolgen, damit nicht un= genügend erwärmte oder unreine Luft in das Lungengewebe eindringt. Die Rase hat im Rörperhaushalt die Aufgabe, als ein Reini= gungsfilter und Temperaturregulator für die Atemluft zu dienen, und das sollen sowohl Erwachsene als auch Kinder stets beachten, weil dadurch vielen Erfrankungen und Berunreinigungen der Lungen vorgebeugt werden fann. Kinder werden beim Utmen mit offenem Munde außerdem noch durch die Möglichkeit ernster Rachenkrankheiten gefährdet, so daß verständige Eltern beizeiten ihre Kinder anhalten, die Nase in der von der Natur dafür bestimmten Weise zu gebrauchen und nicht mit offenem Munde auf der Straße zu laufen oder zu spielen.

Einbrechen auf dem Eise. Alljährlich verunglücken zahlreiche Personen durch Sinbrechen auf dem Sise. Entweder vertrauen sie sich zu frühzeitig der trügerischen Sisdecke an, oder

sie halten das Gis, welches bei eingetretener milder Witterung immer bünner wird, zu lange für tragfähig. Biele der Berunglückten hätten sich retten fönnen, wenn sie bestrebt gewesen wären, anstatt nach vorwärts wieder nach rüchwärts auf die Gisdecke zu gelangen. Das Bestreben, vor sich festes Gis zu gewinnen, erweift sich immer als gänzlich verkehrt, denn dasselbe wird in der Regel immer dünner und durch Aufstemmen des Körpers die Deffnung immer größer. Schließlich machen die Gisschollen mit der zunehmenden Erstarrung ein Zurück unmöglich. Der Einge= brochene wende sich dementsprechend der Richtung zu, von der er kam, wo ihn das Gis bisher getragen hatte. Hierauf hebe er die Ebenbogen nach hinten in die Sohe, so daß er sich mit diesen auf die Gisdecke stützt und gebe sich mit den Füßen einen Schwung. Durch denjelben gleitet man überraschend leicht und sicher über die Gisdecke hin. Glückt auch der erste Versuch nicht immer, weil man vielleicht die tragfähige Stelle zufolge einer beim Einbrechen gemachten Drehung nicht getroffen hat, so soll man noch nicht verzweifeln, sondern den Versuch wiederholen. Hat man sich aber durch diesen einfachen, selbst von dem Ungeübtesten ausführbaren Sprung auf die Eisdecke geschnellt, so ist die Gefahr eines Ertrinkens beseitigt.

Vom Büchertisch.

Pademekum für Instruierende von Militär-Hanitätsvereinen, nennt sich ein Büchlein, das uns fürzlich zufam. Dasselbe ist versaßt von Adjutant-Unterossizier D. Hummel, Hülfsinstruktor der Sanistätstruppe und von ihm dem schweizerischen Militär-Sanitätsverein gewidmet.

Das kleine Buch bezweckt, den schweizer. Militärs Sanitätsvereinen Anleitung zu geben, wie sie ihre Arbeitsprogramme mannigsaltiger zusammenstellen und so die Vereinstätigkeit nupbringend gestalten können. Der schweizerische Oberfeldarzt hat ihm ein empschslendes Begleitwort beigegeben.

Der Inhalt umfaßt:

- A. Themata für Vorträge und Vorlesungen von $1-1^1/_2$ sstündiger Dauer, gehalten von Offizieren und Verzten.
- B. Themata für Vorträge und Vorlesungen von 1—11/2=stündiger Daner, gehalten von Sanistätsunterofsizieren.
- C. Themata für praktische Nebungen von 1—2-stünbiger Dauer, geseitet von Offizieren und Unteroffizieren.
- D. Uebungen mit Suppositionen von 1/2 und gangtägiger Dauer.

- E. Spezialfurje (Winterfurje von 20-30 Stunden).
- F. Beispiele für Zusammenstellung von Jahres= programmen.

Das Büchlein ist gleichzeitig in deutscher und jranzösischer Sprache gedruckt und zwar hat Feldweibel Delacrausaz die französische Ueberschung besorgt.

Der Stoff ist vollständig nach den Bedürfnissen der Militär-Sanitätsvereinen bearbeitet und wird vor allem den Vereinsvorständen, dann aber auch den

Militärärzten von Außen sein, die berusen sind, die Bereinstätigkeit zu beeinflussen. Möge die verdienskliche Arbeit die wohlverdiente Würdigung sinden.

Leider sind uns über Bezugsquelle und Preis keine Angeben zugegangen, so daß wir die Interessenten in dieser Hinsicht an den Zentralvorstand des schweizer. Militär=Sanitätsvereins (Präsident Herr Jak. Kreis, Leonhardsstraße, St. Gallen) verweisen müssen.



Erinnerungen einer freiwilligen Krankenpflegerin. Aus dem Englischen von M. Albert, (Fortsetzung.)

Ich erschrack nicht wenig vor der mir ge= stellten Aufgabe. Ein paar Dutend Herren der Schöpfung sollte ich schüchternes Mägdlein waschen wie Schuljungens; wahrhaftig, das erschien mir stark. Aber ich begriff, daß Zim= perlichkeit jest nicht am Plaze war; ich war mit dem Entschlusse hergekommen, alles zu tun, was mir befohlen wurde. So überwand ich mutig meine Strupel, faßte meine Schüffel fest in die eine, den Schwamm in die andere Hand und wendete mich mit möglichst geschäftsmäßiger Miene an den mir Zunächst= stehenden mit der Bitte, sich den Oberkörper zu entblößen und sich von mir waschen zu laffen. Der Zufall wollte es, daß mein erftes Versuchsobjett ein alter Ire war mit einer Wunde im Kopf; er war so überwältigt von der Ehre, von einer Dame gewaschen zu werden, daß seine Augen jo groß wurden wie Pflugsräder, und als ein breites Lächeln über sein verwittertes Gesicht huschte, wurde ich unwiderstehlich mitgeriffen, und wir lachten beide wie Kinder. Da ihm das Bücken sichtlich große Schmerzen machte, so fniete ich nieder, um ihm die Schuhe auszuziehen; aber das ließ er durchaus nicht geschehen, sondern guälte sich damit ab, so gut es ging. Aber es war ein schweres Stück Arbeit; denn Beinkleider, Strümpfe und Füße waren nur eine Masse lehmigen Kotes und fast nicht von einander zu trennen. Auch über die Gesichter der Um= stehenden glitt ein Lächeln bei diesem Anblicke;

die allgemeine Stimmung verlor dadurch etwas von ihrer Gedrücktheit, was mir meine Arbeit wesentlich erleichterte. Einige sießen die Prosedur über sich ergehen wie schläfrige Kinder, indem sie ihre müden Häupter vertrauensvoll an mich lehnten; andere erdusdeten die Reinigung mit sichtlich grimmiger Entrüstung darsüber, nicht mehr Herren ihrer Glieder zu sein, und einige der Rauhesten unter ihnen ersröteten wie junge Mädchen. Einer trug an einem Band einen kleinen, schmuzigen Beutel auf der Brust. Als ich denselben beiseite schob, um die verwundete Brust zu waschen, sagte ich:

"Ihr Talisman hat Sie nicht zu schützen vermocht, wie mir scheint?"

"Dh, freilich schützte er mich, Madame; ohne meines guten Mütterchens Kamphersbeutel wäre die Kugel um ein gut Teil tiefer gedrungen!" antwortete er fröhlich.

Sin anderer war durch die Wange geschossen worden; er bat um einen Spiegel, und als ich ihm einen solchen brachte, sagte er mit kummervollem Ausdruck:

"Dh, das ist zu arg! Ich war fein übler Bursche vorher; aber das ist nun vorbei. Was in aller Welt wird Josefine dazu sagen?"

Mit seinem einen Auge blickte er mich so anklagend an, als trüge ich die Schuld an seinem Schicksal. Ich bekämpfte daher meine fast unwiderstehliche Lachlust und versicherte ihm, daß Josefine, wenn sie ein wackeres Mädchen sei, ihn um seiner Wunde willen